

## Protokoll des Einwohnerrates Wohlen

31. Sitzung vom 27. Mai 2013 von 19.00 Uhr bis 21.55 Uhr Casino Wohlen

---

**Vorsitz:** Marlis Spörri, Präsidentin

**Protokollführung:** Michelle Steinauer, Gemeindeschreiber-Stv.

**Präsenz:** **19.00 bis 20.50 Uhr (bis Traktandum 5)**

Mitglieder des Einwohnerrates: 35

Absolutes Mehr: 18

Zweidrittelsmehr: 24

**20.50 Uhr bis 21.55 Uhr (ab Traktandum 6)**

Mitglieder des Einwohnerrates: 34

Absolutes Mehr: 18

Zweidrittelsmehr: 23

**Gemeinderat**

Walter Dubler, Gemeindeammann

Bruno Breitschmid, Gemeinderat

Ruedi Donat, Gemeinderat

Urs Kuhn, Gemeinderat

Paul Huwiler, Gemeinderat

Arsène Perroud, Gemeinderat

**Weitere Anwesende**

Christoph Weibel, Gemeindeschreiber

Franco Corsiglia, Präsident Schulpflege

Rolf Stadler, Präsident Schulleiterkonferenz

**Entschuldigungen**

Matthias Jauslin, Vizeammann

Marc Läubler

Stefano Omodei

Corina Roeleven

Franz Wille

Jean-Pierre Gallati (bis Traktandum 5 anwesend)

1 Sitz vakant

## Traktanden:

1. Eingänge und Mitteilungen
2. Inpflichtnahme Ahmet Dirlik, Grüne und Annalise Steiner, SVP
3. Wahl 1 Mitglied der Finanzkommission
4. Bericht und Antrag 12119 betr. Ordentliche Einbürgerungen
5. Bericht und Antrag 12120 betr. Umsetzungsmassnahmen Standortmarketing
6. Kenntnisnahme Bericht Schulraumplanung 12122

---

Spörri Marlis, Präsidentin:

## **Eingänge**

Folgende Eingänge haben die Mitglieder des Einwohnerrates seit der letzten Sitzung vom 25. März 2013 zu verzeichnen:

- Absage der Einwohnerratssitzung vom 29. April 2013
- Einladung zur Info-Veranstaltung vom 29. April 2013 betreffend Standortmarketing-konzept Gemeinde Wohlen
- Bericht und Antrag 12119 Ordentliche Einbürgerungen
- Bericht und Antrag 12120 Umsetzungsmassnahmen Standortmarketing
- Bericht Schulraumplanung
- Geschäftsbericht und Jahresbericht 2012
- Einladung zur Präsentation Schlussbericht Schulraumplanung vom 6. Mai 2013
- Einladung zur Eröffnung Erschliessung Rebberg bzw. Wagenrainstrasse am 1. Juni 2013
- Einladung zur Einwohnerratssitzung vom 27. Mai 2013
- Einladung zur Ausstellung Marktgeschehen vom 7. Juni 2013
- Einwohnerrats-Protokoll November 2012
- Einladung zum Musical-Theater Peter Pan vom 7. Juni 2013
- Bericht und Antrag 12116 Ersatzbeschaffung Personentransportfahrzeug (PTF 2) für die Stützpunktfeuerwehr Wohlen – überarbeitete Version

## **Ersatz Stimmzähler für heutige Sitzung**

Spörri Marlis, Präsidentin: Urs Stäger ersetzt den heute abwesenden Marc Läufer als Stimmzähler. Ich gehe davon aus, dass es keine anderen Ansprüche auf diesen Sitz gibt.

## **Rücktritte**

Spörri Marlis, Präsidentin: Verliest Rücktrittschreiben von Hans-Ruedi Meyer und Otto Erb. Weiter gratuliert sie Thomas Geissmann zur Hochzeit.

## **Mitteilung betreffend Alteinwohnerratspräsidentin und – Alteinwohnerratspräsidenten**

Spörri Marlis, Präsidentin: Ich komme zu einer traurigen Mitteilung. In den letzten zwei Monaten verstarben zwei ehemalige Einwohnerratspräsidenten. Herbert Koch übernahm das Amt in den Jahren 1976 und 1977. Dr. Annemarie Schaffner war in den Jahren 1982 und 1983 Einwohnerratspräsidentin.

Schweigeminute für die Verstorbenen.

## **Persönliche Mitteilung**

Degischer Oliver: Am Mittwoch, 15. Mai 2013 bin ich der SVP Wohlen-Anglikon beigetreten. Aus diesem Grund sitze ich ab sofort in der Fraktion SVP.

Spörri Marlis, Präsidentin: Liest das Amtsgelübde vor.

Ahmet Dirlik, Grüne, leistet für den Rest der Amtsperiode 2010/2013 das Amtsgelübde gemäss § 2 des Geschäftsreglements des Einwohnerrates und ist somit als Nachfolger von Ahmet Yildirim in Pflicht genommen.

Annalise Steiner, SVP, leistet für den Rest der Amtsperiode 2010/2013 das Amtsgelübde gemäss § 2 des Geschäftsreglements des Einwohnerrates und ist somit als Nachfolger von Hans-Ruedi Meyer in Pflicht genommen.

---

Burkard Thomas, Grüne: Ich möchte Sie dahingehend orientieren, dass die Grünen nach längerer Suche leider keinen Ersatz für die zurückgetretene Rahel Pfister-Abt stellen können. Somit sehen wir uns gezwungen, diesen Sitz in der Finanzkommission frei zu geben. Ich habe alle Fraktionspräsidenten und auch den Präsidenten der Finanzkommission persönlich darüber informiert. Ich möchte daran erinnern, dass es um eine Wahl bis Ende Legislatur geht. Anfang 2014 wird die Finanzkommission insgesamt wieder neu bestellt.

Angesichts dieser Sachlage hat unsere Fraktion aber beschlossen, einen Ordnungsantrag auf Verschiebung dieses Geschäftes auf die Sitzung vom 24. Juni 2013 zu stellen. Wir finden, die Zeit sei für die anderen Parteien zu knapp, um Kandidierende ausfindig und diese auch den Mitgliedern des Einwohnerrates in geeigneter Weise bekannt zu machen. Wir sind gespannt auf die Diskussion, und ob allenfalls trotzdem verschiedene Vorschläge vorgebracht werden.

Brunner Edwin, SVP: Die SVP Fraktion plädiert auf eine sofortige Neubesetzung des Finanzkommissionssitzes. Wir sind bereit, einen geeigneten Kandidaten zu stellen.

Waeber Roger, CVP: Ich bedaure es sehr, dass die Grünen die anderen Fraktionen über diesen Entscheid erst so spät informierten. Die Zeit war in der Tat enorm knapp, um noch an diesem Abend einen Kandidaten vorzuschlagen. Ich unterstütze grundsätzlich eine Rückweisung, damit genug Zeit vorhanden ist, einen geeigneten Kandidaten zu finden. Es würde mich jedoch interessieren, wen die SVP stellen würde.

Brunner Edwin, SVP: Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Grünen Anspruch auf den Finanzkommissionssitz haben. Aufgrund dessen wird die SVP nur dann einen Kandidaten stellen, wenn von den Grünen niemand antritt. Diese Person wäre jedoch bereit, jederzeit wieder aus der Finanzkommission auszutreten, sobald die Grünen einen geeigneten Kandidaten stellen können. Bei unserem Kandidaten handelt es sich um Jean-Pierre Gallati.

Burkard Thomas, Grüne: Das späte Informieren der anderen Fraktionen hat damit zu tun, dass wir bis am vergangenen Dienstag eine geeignete Kandidatin stellen konnten. Leider ist sie jedoch kurzfristig abgesprungen, da der Zeitaufwand, den der Finanzkommissionssitz in Anspruch nimmt, zu gross war. Am Mittwoch darauf informierte ich umgehend alle in der Verantwortung stehenden Beteiligten.

Geissmann Thomas, FDP: Die FDP könnte zwei Kandidaten stellen. Ich finde es allerdings sinnvoll, aufgrund der überblickbaren Zeit die Wahl zu verschieben, damit sich die Fraktionspräsidenten untereinander austauschen können.

Suter Stephan, SP: Die SP stimmt dem Ordnungsantrag der Grünen zu, da zu einem späteren Zeitpunkt die Auswahlmöglichkeiten grösser sind.

Angst Daniel, Präsident Finanzkommission: Ich gehe davon aus, dass bis zum Verschiebungsdatum keine ausserordentlich grosse Geschäfte zu behandeln sind. Deshalb unterstütze ich den Ordnungsantrag der Grünen.

## **Abstimmung Ordnungsantrag**

Dem Antrag der Grünen

*Verschiebung des Geschäfts auf die Einwohnerratssitzung vom 24. Juni 2013*

wird mit 23 Ja-Stimmen zu 12 Nein-Stimmen zugestimmt.

Büchi Roland, Präsident Einbürgerungskommission: Die Einbürgerungen gaben in vergangener Zeit regelmässig Anlass zu Diskussionen in den Medien oder in der Öffentlichkeit. Die Rede war von Diskriminierung und reiner Willkür. Aufgrund dessen möchte ich Ihnen kurz die einzelnen Schritte des Einbürgerungsverfahrens näherbringen.

Der Gesuchsteller reicht in der Gemeindekanzlei das Gesuch um Einbürgerung ein. Kurz darauf erhält er per Post diverse Unterlagen, um sich auf die schriftliche Prüfung vorzubereiten. Währenddessen nimmt die Kanzlei unterschiedliche Abklärungen, wie Polizei, Schulpflege, Soziale Dienste und Arbeitgeber über den Gesuchsteller vor. Daraufhin wird der Gesuchsteller zur schriftlichen Prüfung aufgeboten und erhält später die Einladung der Einbürgerungskommission, die ihm während des Gesprächs das Resultat seiner Prüfung mitteilt. Bei negativem Entscheid wird der Gesuchsteller zurückgestellt, hat jedoch die Möglichkeit, das Einbürgerungsgesuch zu einem späteren Zeitpunkt erneut einzureichen. Bei positivem Entscheid wird das Gesuch an den Gemeinderat weitergeleitet. Dieser fasst einen Bericht und Antrag für den Einwohnerrat. Falls der Einwohnerrat dem Gesuchsteller das Gemeindebürgerrecht zusichert, wird das Gesuch an diverse Ämter weitergeleitet. Bis er jedoch auch das Kantons- und Schweizerrecht erhält, vergehen ca. eineinhalb Jahre, sofern er sich während dieser Zeit nichts zu schulden kommen lässt.

Im heutigen Bericht und Antrag hat sich die Einbürgerungskommission mit 20 Gesuchen befasst. 11 Gesuche mussten wegen mangelnder Sprachkenntnisse, Assimilation und Integration zurückgestellt werden. Bei den übrigen neun Gesuchen, total zehn Personen, handelt es sich um vollintegrierte und assimilierte Personen. Die Einbürgerungskommission empfiehlt dem Einwohnerrat, diesen zehn Personen das Gemeindebürgerrecht der Gemeinde Wohlen zuzusichern. Das Ergebnis lautet:

Zusicherung erteilt

	JA	NEIN	UNGÜLTIG LEER	TOTAL STIMMEN	
Gvozdenovic Danijela mit Tochter Tatjana	31	3	1	35	<input checked="" type="checkbox"/>
Hasani Arlinda	29	5	1	35	<input checked="" type="checkbox"/>
Hasani Rinor	29	5	1	35	<input checked="" type="checkbox"/>
Helda Sanel	31	3	1	35	<input checked="" type="checkbox"/>
Jakovljevic Sladana	31	3	1	35	<input checked="" type="checkbox"/>
Jurkovic Vinko	31	3	1	35	<input checked="" type="checkbox"/>
Krasniqi Nuhi	29	5	1	35	<input checked="" type="checkbox"/>
Radovanovic Dejan	30	4	1	35	<input checked="" type="checkbox"/>
Ravikumar Thanusan	31	3	1	35	<input checked="" type="checkbox"/>

---

Geissmann Thomas, GPK: Ich verzichte bewusst auf eine Zusammenfassung des Bericht und Antrags, da ich davon ausgehe, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen Sitzung die Vorlagen durchgelesen haben. Leider eignet sich dieses Traktandum dazu, vom eigentlichen Thema abzuschweifen und alle Einzelaspekte der Wohler Politik zu diskutieren. Deshalb möchte ich bereits jetzt schon anmerken, dass Themen wie der Steuerfuss, die Villa Isler oder die Lokalzeitungen mit dem eigentlichen Thema nichts zu tun haben. Es ist wichtig, dass wir ein gemeinsames Verständnis schaffen, worüber diskutiert wird.

Marketing ist nicht bloss Werbung oder Kommunikation, sondern ein Zusammenspiel von mehreren Tätigkeiten in einem Unternehmen oder einer Gemeinde, die darauf abzielen, die Bedürfnisse und Ansprüche der Kunden zu befriedigen. In unserem Fall sind das die Wohler Bürger, die ansässigen Unternehmen, die potentiellen Zuzüger oder allgemein die Besucher unserer Gemeinde. Marketing ist eine Führungsaufgabe, die von jedem hier und auf der Strasse vorgelebt werden muss. Kritik ist richtig und wichtig. Wohlen jedoch bei jeder Gelegenheit schlecht zu reden, bringt uns nicht weiter.

Unsere Gemeinde benötigt dringend ein Standortmarketing. Das hat der Einwohnerrat bereits mehrmals geäussert. Es ist eine Schande, dass der Anstoss vom Gemeindeparlament kommen musste und der Gemeinderat, das Führungsorgan, nicht schon eher die Initiative ergriffen hat. Schliesslich reichte der Einwohnerrat bereits im Jahr 2008 die dringliche Motion ein. Nichts desto trotz kann sich das Resultat sehen lassen. Die Geschäftsprüfungskommission ist sich darin einig, dass das Konzept der Quint AG fachmännisch erstellt, breit abgestützt und fundiert hergeleitet ist. Das Standortmarketingkonzept wurde begleitet von Vertretern aus der Politik, der Wirtschaft und der Verwaltung. Es schlägt insgesamt neun konkrete Massnahmen vor. Kosten und Termine sind sauber aufgelistet, sodass die Umsetzung jederzeit überprüft werden kann und wir wissen, wofür wir zahlen. Diese neun Massnahmen verfolgen zwei Ziele. Einerseits will man Wohlen nach aussen als selbstbewusste Gemeinde mit hoher Wohnqualität darstellen. Unsere Gemeinde hat mehr zu bieten, als von aussen wahrgenommen wird. Wir verkaufen die Gemeinde Wohlen unter ihrem Wert. Ein frisches, modernes Image muss her. Andererseits muss es uns gelingen, einen qualitativ hochwertigen Wohnraum zu schaffen. Dazu müssen Grundeigentümer und Immobilienhändler motiviert werden, an vorhandener, schöner Wohnlage in Wohlen zu bauen. Kleine und mittlere Unternehmen mit qualifizierten Arbeitsplätzen finden in unserer Gemeinde günstigen Boden und tragen so zur positiven Entwicklung bei. Für den Mittelstand gilt Wohlen als eine prosperierende Gemeinde mit ländlichem Charakter, in der man gerne wohnt und sich wohl fühlt.

Der Gemeinderat beantragt einen Kredit von CHF 450'000.00 um diese Ideen in die Tat umzusetzen. Im Betrag sind die Kosten für die anstehende Neugestaltung einer Website und die Integration eines Onlineschalters inbegriffen. Heute Abend werden folgende zwei Fragen beantwortet. Eignen sich das vorliegende Konzept und die vorgeschlagenen Massnahmen dazu unseren Standort zu fördern? Und ist uns diese Umsetzung rund CHF 450'000.00 wert? Die Geschäftsprüfungskommission hat diese beiden Fragen grossmehrheitlich bejaht. Aus diesem Grund bitten wir den Einwohnerrat, unseren Empfehlungen zu folgen und dem Marketingkonzept zuzustimmen. Investieren heisst etwas wagen und an die Zukunft zu glauben. Ich hoffe, wir sind alle dazu bereit.

Dubler Walter, Gemeindeammann: Ich danke der GPK für die Aufnahme dieser Vorlage. Dass die Entstehung dieses Konzeptes relativ lange gedauert hat, bedeutet nicht, dass

während dieser Zeit nichts gemacht wurde. Roland Brun und Frank Steiner der Quint AG, sind heute anwesend. Sie haben uns während des Entstehungsprozesses begleitet.

Es wurde eine Arbeitsgruppe zusammengestellt, die sich systematisch mit der Thematik auseinandersetzte. Später wurde das ausgearbeitete Konzept vom Gemeinderat wie auch von diversen Abteilungsleitern intensiv durchgearbeitet. Zusätzlich möchte ich Sie auf einen weiteren Punkt hinweisen. Wir bitten Sie, die CHF 450'000.00 nicht einfach als blosser Zahl wahrzunehmen, sondern die Relationen herzustellen. Dieser Betrag wird auf drei Jahre aufgeteilt, sprich CHF 150'000.00 pro Jahr. In drei Jahren setzt die Gemeinde Wohlen CHF 222 Mio. um. Im Verhältnis entsprechen die Kosten des Marketingkonzepts 0.2% des gesamten Ausgabepostens. Dies sollten sie in Ihrer Entscheidung berücksichtigen. Der Gemeinderat bittet Sie, der Vorlage zuzustimmen.

Brunner Edwin, SVP: Der Bericht und Antrag 12120 vom 15. April 2013 ist zurückzuweisen. Wie wir soeben gehört haben, versuchte der Geschäftsprüfungskommissionssprecher als auch der Gemeindeammann das Standortmarketing gesund zu beten. Aus unserer Sicht weist es jedoch grosse Mängel auf. Erstens fehlt uns die Messbarkeit. Zweitens sind keine Quick Wins ersichtlich. Drittens sind keine Umsetzungsmassnahmen erwähnt. Aus diesen drei Gründen ist der Bericht und Antrag zurückzuweisen. Die Antragsteller wollen ein Standortmarketingkonzept, das den Wünschen und Begebenheiten der Gemeinde Wohlen entspricht. So erhält die Firma Quint AG die Möglichkeit, das vorliegende Standortmarketing entsprechend unseren Vorstellungen zu überarbeiten und zu ergänzen.

Gallati Jean-Pierre, SVP: Die Ziele des Standortmarketings sind weder konkret noch messbar. Doch da in diesem Raum sowieso alle immer anderer Meinungen als die SVP sind, erlaube ich mir, aus dem Mail eines Einwohners vorzulesen:

*„Für mich sind die unter Punkt drei definierten Ziele unklar, schwammig, nicht messbar, nicht terminbezogen und nicht spezifisch. Es gibt viele leere Worthülsen und viele Solls. Einer so abgefassten Zielsetzung würde ich nie zustimmen. Es birgt grösste Gefahren, dass die Gemeinde Wohlen Geld ausgibt und dafür keine oder nur marginale Resultate erhält. Kurz, dass das Vorhaben „i d'Hose goht“. Ich habe in der Privatindustrie gelernt, dass das Ziel „SMART“ sein müsse (S = Spezifisch; M = Messbar; A = Attraktiv; R = Realistisch; T = Terminbezogen). Ich würde die Ziele wie folgt abfassen:*

*Die Gemeinde Wohlen betreibt ein Standortmarketing und will damit erreichen,*

- dass sich pro Jahr fünf neue Hightech-Firmen auf dem Gemeindegebiet ansiedeln*
- dass dadurch 150 neue Arbeitsplätze pro Jahr geschaffen werden*
- dass das Initialprojekt per Ende August 2013 abgeschlossen ist*
- dass das Konzept mit den oben genannten Kriterien ab 2014 zu laufen beginnt“*

Ausserdem folgen Aussagen zum Rapportwesen. Die Stadt Rheinfelden und die Stadt Baden haben ebenfalls ein Standortmarketing. Sie arbeiten mit konkreten Zielen. In unserer Vorlage wird extrem viel Geld in die Homepage der Gemeinde Wohlen investiert. Ich persönlich habe an der Homepage unserer Gemeinde nicht allzu viel auszusetzen. Natürlich kann man das Eine oder Andere anders oder sogar besser machen, doch dafür müssen nicht zehntausende von Franken zum Aufpolieren investiert werden. Die Auflage hat nach aussen absolut keine Wirkung, sondern beschränkt sich auf Massnahmen, die innerhalb von Wohlen greifen sollen. CHF 450'000.00 würden wirkungslos verpufft werden. Wir wollen ein Standortmarketing. Wir haben den ersten 2007 Vorstoss gemacht. Wir haben ihn im Jahr 2008 mitunterzeichnet. Doch wir wollen kein wirkungsloses Marketing. Für den Gemeinderat ist diese Vorlage gut, da man ihm nie vorwerfen kann, dass er die Ziele nicht erreicht hat, da diese gar nicht messbar sind. Für die Gemeinde Wohlen jedoch ist es eine katastrophal schlechte Vorlage. Wir haben schon zu viel Geld für Nichts ausgegeben. Ich erinnere Sie an mehrere Planungs- oder Projektierungskredite, die später bei der Umsetzung

abgelehnt worden sind. Geben Sie dem Gemeinderat die Gelegenheit, die Vorlage zu verbessern.

Isler Roger, CVP: Wir werden den Rückweisungsantrag nicht unterstützen.

Burkard Thomas, Grüne: Wir Grünen lehnen diesen Rückweisungsantrag einstimmig ab. Er ist nicht gerechtfertigt. Die Kritikpunkte sind zu wenig stichhaltig. Wir dürfen die Augen vor der Realität nicht verschliessen. Um nicht kostbare Zeit zu verlieren, müssen wir jetzt auf dieses Geschäft eintreten und es annehmen oder ablehnen. Demokratisch, ehrlich, sachlich und nicht auf Personen bezogen. Mit anderen Worten: Weniger Schützengräben – mehr Augenmass und Sachverstand.

Ich erlaube mir eine persönliche Bemerkung betreffend des Mails, das Jean-Pierre Gallati erwähnt und teilweise zitiert hat. Wir Grünen finden es sehr unglücklich, dass die Gemeindeganzlei als Ratsbüro dieses Mail an die Einwohnerräte versandte.

Spörri Marlis, Präsidentin: Das stimmt nicht. Die Gemeindeganzlei hat das Mail nicht versendet. Der Einwohner von Wohlen hat es selber an alle geschickt.

Burkard Thomas, Grüne: In diesem Fall nehme ich diesen Vorwurf zurück. Dennoch finde ich es sehr unglücklich, dass dieses Mail so eingegangen ist. Jean-Pierre Gallati hat vorhin nur bestimmte Teile aus diesem Mail zitiert. Ich möchte jedoch anmerken, dass darin auch sehr schwache Passagen vorzufinden sind. Für meine Falschinterpretation entschuldige ich mich.

Geissmann Thomas FDP: Edwin Brunner spricht von nicht vorhandenen Umsetzungsmassnahmen. Mir ist allerdings nicht bewusst, wie Massnahmen noch konkreter verfasst werden könnten. Ausserdem erwähnte er nicht messbare Ziele. Wir Einwohnerräte müssen uns jetzt die Frage stellen, welche Wirkung wir mit den uns vorliegenden Massnahmen erzielen. Im Marketing können überall Ziele verfasst werden, weshalb auch überall Wettbewerbe entstehen. Damit kann ein Rückfluss gemessen werden. Doch ist das zielführend? Müssen wir in Wohlen einen Wettbewerb und Befragungen durchführen? Was machen wir, wenn die fünf angestrebten Unternehmen nicht kommen? Es gibt keine Sicherheit im Marketing. Aufgrund dessen wird auch unsere Fraktion den Rückweisungsantrag ablehnen.

Stäger Urs, SVP: Wenn Thomas Burkard das Mail von Herrn Schmid richtig gelesen hätte, wäre ihm aufgefallen, dass der Einwohner selbst alle Adressen auf der Homepage herausgesucht hat. Dass die Gemeindeganzlei das Mail nicht verschicken wollte, finde ich bedauerlich. Ein Bürger, der weder jetzt ein SVP Mitglied ist, noch es werden wird, nahm sich schliesslich die Zeit, dieses Mail zu schreiben.

Tanner Peter, SVP: Ich bin der Verfasser des Postulats 11024. Im Bericht und Antrag stand, dass dieses abgeschrieben werden soll. Deshalb bin ich gegen den Bericht und Antrag, da mein damaliges Postulat überhaupt nicht erfüllt ist. Dies hat nichts mit Schützengräbern zu tun Thomas Geissmann. Wenn Sie ein solches Standortmarketingkonzept für sich privat oder für Ihre Firma erstellten, würden Sie klar definierte Ziele formuliert haben wollen. Ausserdem verlangte ich die Erschaffung von Arbeitsplätzen. Wenn Sie alle so überzeugt von dieser Vorlage sind, dann sollten Sie doch ungefähr formulieren können, in welcher Zeit wie viele neue Stellen errichtet werden können. Wir brauchen mehr Steuereinnahmen. Durch mehr Arbeitsplätze können wir das erreichen. Doch wie soll das funktionieren, wenn wir nicht mal fähig sind, klare Ziele zu formulieren?

Manimanakis Corinne, SP: Die SP wird den Rückweisungsantrag nicht unterstützen, da wir der Meinung sind, dass es an der Zeit ist, einen Schritt vorwärts zu gehen und in die Zukunft zu blicken.

Weibel Christoph, Gemeindegeschreiber: Ich nehme Bezug auf das vorhin erwähnte Mail von Herrn Schmid. Selbstverständlich steht es jedem frei, die dort geschilderte Meinung zu vertreten. Das ist eine politische Frage und es liegt nicht an mir, dies zu bewerten. Ich möchte jedoch festhalten, dass die Gemeindekanzlei als Ratsbüro keine politisch tendenziösen Meinungen an die Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte zustellt. Ansonsten wird es schwierig, die Unabhängigkeit zu bewahren. Ein politisch anders gefärbtes Lager könnte sich hintergangen fühlen und die Gleichberechtigung ist nicht mehr vorhanden. Soweit zu den Beweggründen hinter dem Verhalten der Gemeindekanzlei.

Brunner Edwin, SVP: Ich möchte gerne auf die Worte von Thomas Geissmann eingehen. Ich finde es bedenklich, dass das Postulat von Peter Tanner im uns vorliegenden Bericht und Antrag keine Rolle mehr spielt. Es handelt von der Erschaffung neuer Arbeitsplätze. Das bringt Brot. Das bringt Steuergelder. Das bringt alles. Wie können Sie dagegen sein und das Postulat abschreiben? Bin ich im falschen Film?

Dubler Walter, Gemeindeammann: Ich möchte Edwin Brunner wieder in den Film der Realität zurück bringen und beziehe mich auf die Worte von Peter Tanner. Man nahm damals seinen Vorstoss sehr ernst. Ich möchte auf das Grundbuchamt hinweisen, aus dem 25 neue Arbeitsplätze hervorgingen. Die SVP bekämpfte damals dieses Projekt im grossen Rat. Ausserdem kam die R + S Schreinerei von Dottikon nach Wohlen. Ein anderes Beispiel ist das Ferroareal. Im Jahr 2008 waren neun Arbeitsplätze vorhanden. Im 2013 sind über 300 Stellen vorzufinden. Weiter denke ich an die Einweihung der Rebbergstrasse am nächsten Samstag. Die Freisinnigen kämpften an vorderster Front, die SVP jedoch war dagegen.

Gallati Jean-Pierre, SVP: Dem Gemeindeammann ist es gelungen, die Diskussion auf ein niedriges Niveau herunter zu führen. Ich möchte seine Vorwürfe erwidern. In der Tat haben wir das Grundbuchamt abgelehnt. Wir waren der Meinung, dass es in Bünzen besser platziert gewesen wäre, da der Kanton Einsparungen von CHF 650'000.00 hätte machen können. Wir akzeptieren, dass es nun in Wohlen steht, realisieren aber auch, dass von diesen 25 neuen Arbeitsplätzen kein Steuerfranken in Wohlen hängen bleibt. Noch schlimmer finde ich die Tatsache, dass auch die Vermieterin des Grundbuchamts keine Steuern zahlt in Wohlen, weil es die Pensionskasse der öffentlichen Hand ist. Kommen wir zur Ferro Wohlen. Welche Pläne hatte der Gemeinderat mit diesem Gelände? Er wollte zwei Hochhäuser aufstellen. Er schickte eine Zonenplanänderung nach Aarau. Die einzige Fraktion, die dieses Vorhaben bekämpfte, war die SVP.

Dubler Walter, Gemeindeammann: Die Richtigstellung von Jean-Pierre Gallati ist absolut falsch. Er hat die Fakten nicht mehr im Kopf. Im Ferroareal fand keine Zonenplanänderung, sondern ein Mitwirkungsverfahren statt. Das ist nicht das Selbe und dieser Unterschied sollte Jean-Pierre Gallati als Jurist bekannt sein.

Thiébaud Alain, GLP: Uns liegt ein Konzept mit einem konkreten Preis vor, das man befürworten kann oder auch nicht. Dementsprechend sollte man diskutieren.

## **Abstimmung Rückweisungsantrag**

Der Rückweisungsantrag der SVP wird mit 12 Ja-Stimmen zu 23 Nein-Stimmen abgelehnt.

## **Fraktionsmeinungen**

Duschén Andrea, FDP: Das vorliegende Standortmarketingkonzept ist ausführlich und umfassend. Leider kann man zu diesem Konzept nur ja oder nein sagen. In unserer Diskussion

hat sich gezeigt, dass man für das Marketingprojekt ist, an einigen Punkten jedoch gerne noch feilen würde. Grundsätzlich muss man sagen, dass sich Wohlen unter seinem Wert verkauft. Eine bessere Ausstrahlung ist dringend nötig. So ist zum Beispiel Wohnraum im Freiamt gesucht. Mit einem positiven Auftreten können wir bessere Steuerzahler anziehen. Gleichzeitig müssen wir uns auch fragen, wieso viele gute Steuerzahler aus Wohlen weggezogen sind. Seien wir doch ehrlich, der Ruf von Wohlen ist schlecht. Auch der Einwohnerrat geniesst kein gutes Image im Kanton. Diesen Umstand können jedoch nur die entsprechenden Exponenten ändern. Es würde nicht mal etwas kosten. Der Erfolg des Marketingkonzepts ist, wie generell beim Marketingwesen, schwer messbar. Trotzdem muss man den Aufwand und den Ertrag im Jahr 2015 vergleichen. Es ist wichtig, dass geprüft wird, ob das Konzept weiter geführt wird. Die FDP Wohlen und Dorfteil Anglikon stimmt dem Antrag des Gemeinderates einstimmig zu.

Manimanakis Corinne, SP: Warum die Behandlung der Motion, die im 2007 eingereicht worden ist, so lange gedauert hat, war nicht unsere brennendste Frage. Was ist ein Standortmarketing? Wann ist es professionell? Geht es darum, Gewerbe mit hohem Niveau nach Wohlen zu holen, um in Zukunft gehobener Wohnraum anzustreben, damit gute Steuerzahler in unsere Gemeinde finden? Wie ist es garantiert, dass viele Vorschläge des Konzeptes umgesetzt werden? Über diese Fragen hat unsere Fraktion lange und konstruktiv diskutiert und war nicht immer einer Meinung. Mit seinem riesigen Angebot könnte sich Wohlen jedoch besser vermarkten, in diesem Punkt waren wir uns einig. Ein neues Gesicht, eine neue Verpackung muss her. Das fängt beim Logo an, geht weiter über anständige Tafeln bei den Dorfeingängen, und endet bei einer ansprechenden Homepage. Auch wenn diese bereits gut ist, Verbesserungspotential ist dennoch vorhanden. Unser Ziel ist es, Wohlen für Neuzuzüger aus verschiedenen Richtungen als ein attraktiver, freundlicher Wohnort mit einer guten Zusammenstellung von Wohnbauten darzustellen. Wir müssen Wohlen jetzt fit machen. Im Konzept sind viele gute Eigenschaften erwähnt, über die Wohlen verfügt. Wir haben ein gutes Bildungsangebot, Infrastruktur, Schwimmbad und Eisbahn. In Wohlen findet man eine riesige Vielfalt an Vereinen, an Zusammenhalt, eine multikulti Bevölkerung, die das Leben bereichert, was man auch erkennt, wenn man es nicht immer mit Händen und Füßen tritt. Es bietet viele Einkaufsmöglichkeiten, ein Kino und ein tolles kulturelles Angebot. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind gut. Wollen wir noch bessere, können wir in Aarau nicht mehr als Provinz dargestellt werden. Wir diskutierten lange darüber, in welchen Punkten sich Wohlen herausheben könnte. Vor allem in der Bildung stehen die Chancen gut. An dieser Stelle bitte ich Sie, beim nächsten Traktandum ein positives Signal nach aussen zu senden. Wir könnten so gut sein.

Unsere Fraktion möchte allen beliebt machen, die Geschäfte zwar kritisch zu betrachten, jedoch Probleme gemeinsam mit dem Gemeinderat anzugehen und ihn nicht für alles, was nicht rund läuft, verantwortlich zu machen. Die Investition von CHF 450'000.00 auf drei Jahre aufgeteilt, macht dann für uns Sinn, wenn die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen gemeinsam mit dem Gemeinderat bereits heute beginnt. Lasst uns jetzt ein Zeichen setzen, dass es uns ernst ist, Wohlen eine positive Ausstrahlung nach aussen zu verpassen und in Zukunft nicht mehr länger als Provinzort mit gehässiger und lächerlicher Politikultur dargestellt zu werden. Dazu möchten wir dem Gemeinderat beliebt machen, dass man eine Kommission zur Begleitung dieses Projekts einsetzt. Vielleicht sogar die Strategiekommision, der bereits Mitglieder aus dem Gewerbe sowie Bildung, Sport, Kultur und Politik angehören. Unsere Fraktion wird in allen drei Punkten grossmehrheitlich dem Bericht und Antrag zustimmen.

Isler Roger, CVP: Um Marketing betreiben zu können, braucht es ein Produkt. In unserem Fall stellt dies Wohlen dar. Es ist unsere Marke oder für alle ohne Angst vor Anglizismen unser Brand. Ausserdem benötigen wir Kunden. Das sind Privat- und Geschäftskunden, sprich entweder unsere Firmen und Personen, oder solche von ausserhalb, die unser Produkt in irgendeiner Art und Weise nutzen. Zudem haben wir unsere Stammkunden, die

Neukunden oder aber die Laufkunden (Partner wie zum Beispiel andere Gemeinden). Alle diese Kundengruppen haben unterschiedliche Ansprüche an unsere Gemeinde. Da wir Wohlen nicht neu erfinden können, müssen wir mit dem auskommen, was wir besitzen. Wir müssen uns klar darüber sein, was darin eingeschlossen ist, wie wir es vermarkten und wie wir uns positionieren. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, wie wir selbst Wohlen wahrnehmen. Erst auf einer zweiten Stufe wird der Faktor, wie wir von aussen wahrgenommen werden, relevant. Beides hat aber viel miteinander zu tun. Leider haben wir keinen See. Die Bünz ist der grösste Bach des Kantons, doch die Chancen, dass sie zum Fluss aufsteigt, sind gering. Unsere Zugverbindungen sind einem Regionalzentrum kaum würdig. Die Gastronomie hat weder Punkte, noch Hauben oder anderweitige Auszeichnungen.

Doch jetzt rutschte ich bereits wieder in den Negativismus. Wer Wohlen mal von aussen betrachtet, oder sich mit unvoreingenommenen Menschen austauscht, wird feststellen, dass durchaus auch viel Positives aufgezählt wird. Doch wie uns die Ratings von Bankinstituten und Hochglanzmagazinen jährlich vor Augen führen, muss unsere Gemeinde bei den harten Faktoren immer wieder unten durch. Natürlich dürfen wir davor die Augen nicht verschliessen, sondern müssen bei verschiedenen Punkten Verbesserungen erwirken. Dem können wir soweit nachkommen, als die äusseren Faktoren, wie zum Beispiel der Kanton oder das Nichtvorhandensein des Sees, erlauben.

Wir haben nun die Möglichkeit, uns in eine Ecke zu verziehen und die Wunden zu lecken, oder aber wir berufen uns auf die vermeintlich wenigen guten Seiten und nutzen diese bestmöglich. Leider gehören viele unserer guten Seiten zu den weichen Faktoren, die sich in den Ratings kaum bemerkbar machen. Doch sie sind direkter von uns beeinflussbar. Eine kundenfreundliche Verwaltung oder eine freundliche Begrüssung an der Hauptstrasse ist günstig und dennoch effektiv. Uns ist bewusst, dass mit blosser Fassadenarbeit noch nichts gemacht ist. Doch „Aufschwung beginnt im Kopf“, hiess es vor ein paar Jahren mal.

Im vorliegenden Konzept gibt es verschiedene Ansätze, unseren Brand Wohlen aufzupolieren, überhaupt erst greifbar zu machen und letztendlich an den Mann/die Frau zu bringen. Es handelt sich bei Vielem um Massnahmen, die rasch umgesetzt werden können. Wir müssen zwar auf die grossen Schritte hinarbeiten, dürfen dabei jedoch die kleinen in der Zwischenzeit nicht vergessen. Nur warten bringt nichts, denn die anderen stehen nicht still. Ein gutes Image verlangt viel Zeit und Arbeit, es ergibt sich nicht von alleine und es muss gepflegt werden. Ein schlechtes jedoch kostet nichts, und verbreitet sich bei richtiger Handhabung urplötzlich.

Die CVP Fraktion steht hinter dem Bericht und Antrag und stimmt der Einführung einer professionellen Standortförderung zu. Den finanziellen Aufwand erachten wir als tragbar. Wir erwarten aber, dass sich der Gemeinderat und die Verwaltung dieses Thema einverleiben und in die Abläufe integrieren, damit es beim Handeln zur Selbstverständlichkeit wird.

Eine kleine Anmerkung zum Schluss: Mit 15'000 Einwohnern wäre es definitiv wieder an der Zeit, sich mit der Stadtfrage auseinander zu setzen. Ein Teil der Stadtgegner argumentierte damals damit, dass sich zuerst etwas entwickeln müsse. Viel Initiative aus diesen Reihen spürten wir bisher nicht. Jetzt wäre unseres Erachtens der richtige Zeitpunkt, mit der Entwicklung zu beginnen.

Gsell Barbara, EVP: An der Informationsveranstaltung vom 29. April 2013 wurde der Einwohnerrat von der Quint AG ausführlich über das Standortmarketingkonzept in Kenntnis gesetzt. Besten Dank für die guten, professionellen Ausführungen. In unserer Fraktion wurde intensiv diskutiert. CHF 450'000.00 ist für unsere Gemeinde, auch über drei Jahre verteilt, eine grosse Summe, über die nicht leichtfertig entschieden werden sollte. Für uns ist klar, dass die Massnahmen des Konzeptes alle aufeinander abgestimmt sind und es deshalb sinnlos wäre, einzelne Positionen zu streichen oder abzuändern. Wir machten uns

folgende Gedanken: Wohlen hat viel zu bieten, ist sich dessen jedoch oft nicht bewusst. Bezahlbarer Wohnraum, Schulen von Kindergarten bis Kantons- und Berufsschule, Kinderkrippen, gute Infrastruktur wie Schwimmbad und Eisbahn, gute Einkaufsmöglichkeiten, Naherholungsgebiete, öffentliche Verkehrsmittel, viele kulturelle Veranstaltungen und Vereine sind nur einige der Angebote. Wohlen lebt und ist für viele Menschen nicht nur Wohnort sondern auch Heimat. Diese Vorzüge müssen wir nach aussen tragen und bekannt machen. Wir müssen lernen, selbstbewusster zu unseren Stärken zu stehen. Wichtig erscheint uns die Wohnraumanalyse. Sie sollte genau ausgewertet und für die Weiterentwicklung verwendet werden. Für den Mittelstand, der sich vermehrt in Wohlen ansiedeln soll, ist ein gutes Wohnraumangebot äusserst wichtig. Zusätzlich müssen wir eine gute Infrastruktur und gute Schulen anbieten. Es ist zwar vieles schon vorhanden, aber noch zu wenig bekannt. Wir sind überzeugt, dass sich der Steuerertrag mit der Förderung des Mittelstandes langfristig steigern lässt.

Noch eine Anmerkung: Der Themenaufhänger „Mitten im Leben“ finden wir sehr treffend für Wohlen. Wir wurden jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass es eine tägliche Fernsehsendung auf RTL gibt, die nicht gerade schmeichelnd für Wohlen ist. Darüber sollte man sich in naher Zukunft Gedanken machen.

Uns ist bewusst, dass Imagewerbung sehr schwer messbar ist. Wir sehen jedoch in dem Konzept einen begehren Weg. Deshalb werden wir dem Kredit für CHF 450'000.00 mehrheitlich zustimmen. Auch den anderen beiden Punkten geben wir unser Einverständnis.

Brunner Edwin, SVP: Leider wurde unser Rückweisungsantrag nicht angenommen und die einmalige Chance zur Verbesserung verspielt. Gezwungenermassen müssen wir nun gegen den Bericht und Antrag ankämpfen. Was uns am Konzept am meisten stört, ist die Tatsache, dass keine Messbarkeit bei den Massnahmen, Empfehlungen und Ähnlichem vorliegt. Wo bleiben die konkreten Ziele und Umsetzungsmassnahmen dieser Studie? Die Ziele sind weder messbar, noch sind sie terminbezogen. Einer solchen Zielsetzung kann die SVP nicht zustimmen. Vielleicht geben wir eine menge Geld aus, ohne Resultate zu erhalten. Wir erschaffen ein Monsterprojekt, ohne jegliche Erfolgsgarantie. Wir wollen keinesfalls die professionelle Hilfe der Quint AG in Frage stellen. Doch hilft diese Hilfe der Gemeinde Wohlen? Um das vorliegende, schwammige Standortmarketing umzusetzen, würden die vom Einwohnerrat anlässlich des Voranschlags 2011 bewilligten CHF 100'000.00 bei Weitem ausreichen. Mit diesem Konzept wären die Erwartungen der Besucher und Investoren nicht erfüllt.

Wir versuchten, ganz willkürlich drei Beispiele aufzuzeigen, die es ermöglichen könnten, unserer Gemeinde ein neues, attraktives Kleid zu verleihen. Erstens schlugen wir vor, an einer Hightech-Messe teilzunehmen und die Vorzüge von Wohlen aufzuzeigen. Ein weiterer Input war, an einer Baufachmesse die tollen Lagen vom freien Land in Wohlen bekannt zu machen. Der letzte Vorschlag beinhaltet die Modernisierung der Homepage und die Erschaffung einer attraktiven Gemeindebroschüre. Doch das grösste Hindernis, Firmen und Private dazu zu bewegen, nach Wohlen zu kommen, ist der hohe Steuerfuss. Was wird dagegen unternommen? Wir sind uns alle einig, dass wir so einem Kredit für CHF 450'000.00 nicht zustimmen können.

Ich möchte noch einige Worte zum Postulat 11024 an Sie richten. Das Anliegen betreffend Arbeitsplätze ist nicht als erledigt zu betrachten. Es wurden keine Lösungen hinsichtlich der Rahmenbedingungen aufgezeigt. Das Postulat darf in unseren Augen so nicht abgeschrieben werden. Die SVP verneint auch in den beiden anderen Punkten einstimmig.

Burkard Thomas, Grüne: Die Fraktion der Grünen Wohlen befürwortet alle drei Anträge, die im Bericht und Antrag betreffend der Umsetzungsmassnahmen Standortmarketing ge-

stellt werden. Ich möchte nicht wiederholen, was alles schon richtig gesagt und hervorgehoben wurde. Im Wesentlichen sind es drei Punkte, die uns dazu bewogen haben, das Konzept zu befürworten. Zum Ersten war es der Realitätsbezug. Das Konzept ist realitätsnah gedacht und abgefasst. Was uns vorliegt, sind erst die Grundschrirte eines Standortmarketings. Es ist erst die Pflicht, noch nicht die Kür. Auf die Pflicht können wir in Zukunft aufbauen, und ab 2015 kann dann die Kür folgen. Die Basis muss jetzt gelegt werden. Zweitens war es die Erkenntnis, dass zuerst die Hausaufgaben zu lösen sind. Die Erneuerung muss von innen kommen. Das beste Konzept nützt nichts, wenn wir nicht bereit sind, es umzusetzen. Wir alle müssen uns einen Ruck geben, damit qualitative Fortschritte in allen relevanten Bereichen möglich werden. Ausserdem müssen wir vermehrt positiv nach aussen in Erscheinung treten. Eine frische, zeitgemässe Kommunikation ist dazu notwendig. Als Letztes überzeugte uns die einfache Umsetzbarkeit. Wir sollten jetzt die vorgeschlagenen neun Massnahmen umsetzen. Sie sind für alle verständlich und rasch umsetzbar. Ausserdem stellen wir uns vor, dass jemand, beispielsweise die Strategiekommission, die Umsetzung begleitet. Was nach 2015 ist, muss dann wieder neu festgelegt werden.

## Einzelvoten

Gregor Ariane, CVP: Wenn sich Bürger und Unternehmen in einer Gemeinde wohlfühlen, ist das gelebtes Standortmarketing. Der Gemeinderat beantragt nun nach einer umfassenden Analyse durch die Quint AG CHF 450'000.00 verteilt auf drei Jahre für die Umsetzung des Konzeptes Standortmarketing. Zu dieser hätte ich noch einige Fragen. Braucht es für den Betrag von CHF 450'000.00 kein Submissionsverfahren oder einen Wettbewerb, an dem lokale Unternehmen teilnehmen dürfen? Und ist es richtig, dass die Quint AG die Umsetzung realisiert? Wurde im Vorfeld bereits beschlossen, welche Leistungen die Quint AG ausführt und bei welchen Aufgaben Drittunternehmen beigezogen werden? Ich bin überzeugt, dass lokale Unternehmen an der Umsetzung des Konzeptes eine Chance verdient haben. So kann Standortmarketing echt gelebt werden.

Dubler Walter, Gemeindeammann: Wir hatten die Auswahl zwischen zwei Unternehmen hinsichtlich der Frage, mit wem wir das Konzept vorbereiten. Nun müssen wir möglichst effizient arbeiten. Einen Wechsel schliesse ich an dieser Stelle auch nicht komplett aus. Es ist möglich, dass man bei gewissen Arbeiten lokale Unternehmen beauftragen kann. Ich möchte sie jedoch dazu einladen, das Wesentliche zu sehen. Wenn Sie zuhause eine Planung anziehen, dann bringen Sie das Werk auch zu Ende. Die Quint AG ist nun schon einige Zeit mit der Gemeinde Wohlen unterwegs und hat sich mit der Materie auseinandergesetzt. Es steht Ihnen natürlich frei, die Berater und Teams zu wechseln, doch dadurch steigert sich automatisch der Koordinationsaufwand. Grundsätzlich führt dies nur zu einer Verzögerung, was absolut nicht dem entspricht, was Sie immer fordern, nämlich vorwärts zu machen. Wir müssen in dieser Hinsicht vor allem unternehmerisch denken.

Geissmann Thomas, FDP: Ich verstehe nicht, was die SVP will. Vor fünf Jahren setzten sie sich stark für eine Überweisung der Motion ein. Sie wollten ein Standortmarketing. Auch die Aufstockung des Budgetpostens unterstützten sie. Nun haben wir alles, doch der SVP ist es nicht recht. In den vier Jahren, in denen ich dem Einwohnerrat angehöre, fiel mir auf, dass diese Fraktion vor allem erst einmal dagegen ist. Der Grund dafür sucht man im Nachhinein. Man schiebt nun die fehlenden Ziele vor, was absurd ist. Wir haben neun konkrete Ziele. Wenn man an einem dieser Ziele zweifelt, muss man eine Massnahme in Frage stellen und nicht von fehlenden Zielen sprechen.

Keller Anna, Grüne: Edwin Brunner, nur weil wir Grünen nicht Ihrer Meinung sind, bedeutet das nicht, dass wir Ihnen nicht zuhören. Ich möchte deshalb einige Gedanken zu Ihren Worten loswerden, angefangen bei der Messbarkeit. Ich finde es auch schön, wenn man etwas messen kann. Doch ein positives Image ist genauso wenig messbar wie beispiels-

weise Freundschaft. Hingegen bei den Dienstleistungen, die mit der neuen Homepage online angeboten werden, kann man zählen, wie oft sie genutzt werden. Wenn aufgrund eines tieferen Steuerfusses immer weniger Steuergelder eingenommen werden und wir die Erneuerung der Eisbahn nicht ermöglichen können, dann fehlt uns klar dieser Standortvorteil. Ausserdem finde ich es gut, dass Sie Vorschläge gemacht haben. Ich denke, es ist nicht verboten, auch nach diesen zwei Jahren noch weitere Standortverbesserungen vorzunehmen und Ihre Ideen aufzunehmen und weiterzuentwickeln.

Gallati Jean-Pierre, SVP: Es ist nicht so schwierig, die Ziele und Absichten der SVP zu verstehen. Ariane Gregor stellte die berechtigte Frage, ob es nicht die Aufgabe des Gemeinderates war, den Auftrag öffentlich auszuschreiben. Dies ist klar geregelt im Submissionsdekret. Gemäss meinen Berechnungen wird das Honorar an die Quint AG etwa CHF 215'000.00 sein. Hinzu kommt die bisherige Beratungsarbeit, die sich schätzungsweise auf ca. CHF 20'000.00 bis CHF 40'000.00 belaufen wird. Zusammengezählt befinden wir uns dann in der Nähe von CHF 250'000.00. Gefühlsmässig würde ich nun behaupten, dass wir auch diese Summe ausschreiben müssen, damit eine Submission durchgeführt werden kann.

Degischer Oliver, SVP: Walter Dubler behauptete vorhin, dass jeder, der eine eigene Firma besitzt, weiss, dass man die Arbeitsverteilung nach Beginn eines Projektes nicht mehr ändert. Ich arbeite in der Privatindustrie. Selbstverständlich kommt es häufig vor, dass man das planende vom ausführenden Unternehmen trennt. So kann der Planer den Umsetzer kontrollieren. Vielleicht ist es einfach schon zu lange her, seit Walter Dubler in der Privatwirtschaft gearbeitet hat.

Wüthrich Beat, Grüne: Sind wir mit so wenig zufrieden? Wenn wir über das Thema Standortmarketing diskutieren, sprechen wir von Pflichten und zu erledigende Hausaufgaben. Für mich sind die vorgeschlagenen Massnahmen alle sehr brav und bieder. Es sind alles Punkte, welche die Verwaltung zukünftig sowieso anpacken muss. Die Massnahmen werden hauptsächlich gegen innen wirken und wenig gegen aussen strahlen. Für so viel Geld erwartete ich pfiffigere Ideen. Mir fehlt, dass das Besondere von Wohlen hervorgehoben wird. Ich erhoffte mir vom Standortmarketing mehr Kür und weniger Pflicht. Das ist ein Grund für mich, das Konzept abzulehnen.

Dubler Walter, Gemeindeammann: Es ist richtig, Oliver Degischer, dass es bereits 16 Jahre her ist, seit ich in der Privatwirtschaft gearbeitet habe. Damals war die Schweizerische Bankgesellschaft die Bank, die rentierte. Sie sind jetzt bei der UBS, die in den letzten Jahren nur Verluste schreibt. Es ist eine Schande, wenn man von dort Aktien besitzt.

Suter Stephan, SP: Ich hatte die Möglichkeit, letztes Jahr die Firma meines Lehrmeisters zu übernehmen. Er gab mir damals einen guten Spruch mit auf den Weg. Wenn ich damals etwas verändern oder neu anschaffen wollte, meinte er jeweils: „Überzeuge mich“. Ich habe die Vorlage mehrmals durchgelesen. Es ist wichtig, dass wir unser Dorf zukünftig mit gutem Marketing weiterbringen. Dazu müssen wir unser Ego abstreifen. Wir müssen es gemeinsam angehen. Marketing funktioniert nur, wenn wir alle dahinterstehen. Schaut man sich im Rat um, findet man jedoch ein Chaos. Im Jahr 2008 wurde die Motion eingereicht. Was ist seither passiert? Ich möchte diese Frage lieber nicht beantworten müssen. Walter Dubler führte uns vorhin vor Augen, wie viele Arbeitsplätze geschaffen wurden. Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse, doch ist das schon alles?

Vor zwei Jahren ging ich auf die Wohler Bauverwaltung und fragte nach, ob irgendwo Gewerbeindustrieland vorhanden ist, da ich den Umzug meiner Firma plante. Nach 15 Minuten wurde ich wieder raus geschickt. Das Interesse war leider nicht beidseitig. Danach fragte ich auf vier anderen Gemeinden an und gelangte sogar bis zum Ammann, der mich einlud, um das Konzept vorzustellen.

Hier beginnen meine Sorgen. Wir wollen uns jetzt für viel Geld Marketing kaufen. Doch wenn man nicht die Überzeugung hat und hinter diesem Projekt steht, kann es nicht funktionieren. In Wohlen leben 15'000 Einwohner. Es wäre an der Zeit, mal abzuklären, wer selbständig ist und wer interessiert ist, nach Wohlen zu kommen. Ich gebe der SVP absolut recht. Man braucht ein Ziel.

In meinem Geschäft gebe ich für Marketing kein Geld aus, falls ein solches nicht vorhanden ist. Ausserdem muss man sich überlegen, was alles zu diesem Ziel noch dazugehört. Und genau das fehlt mir in diesem Konzept. Der Bericht hatte jedoch auch viele gute Anstösse. Uns wurden die Augen geöffnet. Es liegt nun an uns, das auszutragen, was wir wollen. Wir müssen ein Ziel anstreben. Und da ich dieses noch nicht erkenne, kann ich dem Projekt zum jetzigen Zeitpunkt meinen Segen nicht geben.

Meyer Meinrad, CVP: Aufschwung findet im Kopf statt. Ich möchte an alle appellieren, wie wichtig das positive Denken ist. Wir hören Ihnen schon zu Edwin Brunner. Manchmal verstehe ich Sie bloss nicht. Ich hoffe, dass Sie auch uns zuhören. Alles, was wir preisgeben, und das später von der Presse wiedergegeben wird, ist ebenfalls nach aussen getragenes Marketing. Ich finde es wichtig, dass wir das professionelle Konzept der Quint AG unterstützen. Natürlich kann man über eine Zielformulierung diskutieren. Doch mit den aufgeführten Massnahmen ist meines Erachtens alles klar. Es ist der falsche Weg, aufgrund einer Formulierung gleich einen Rückweisungsantrag einzureichen. Es gibt andere Möglichkeiten, an dieser Stelle Einfluss zu nehmen. Beispielsweise kann man jederzeit eine Motion zur Erweiterung des Standortmarketings einreichen. Ich bitte Sie, positiv zu denken und der Vorlage zuzustimmen.

Tanner Peter, SVP: Es stimmt nicht, was Meinrad Meyer soeben meinte. Man kann nicht in zwei Jahren eine Motion einreichen. Dann wird sie vielleicht angenommen und in vier Jahren umgesetzt. Thomas Geissmann sagte früher mal genau das, was wir jetzt wollen. Er forderte damals, etwas zu machen und nicht einfach aufgrund des Wahlkampfes Geld aus dem Fenster zu werfen. Wir wollen eine positive Veränderung für Wohlen und nicht für die Tribüne. Und wie sich gezeigt hat, steht die SVP heute nicht alleine mit ihrer Ansicht da. Es ist natürlich leicht, immer auf uns herum zu sticheln. Sie wollen mehr Imagepflege betreiben. Haben Sie jemals ein kritisches Wort in unserem Dorfblatt gelesen? Viel positiver kann man Wohlen gar nicht darstellen, obschon es in manchen Punkten Kritik verdient hätte. Ich bin auch gespannt, ob Herr Hansen den Aussetzer vom Gemeindeammann niederschreiben wird. Schliesslich gehört so etwas nicht in diese Runde. Das ist die Krankheit von Wohlen.

## Abstimmung

Dem gemeinderätlichen Antrag

1. *Bewilligung eines Kredits von CHF 450'000.00 für Umsetzungsmassnahmen Standortmarketing.*

wird mit 20 Ja-Stimmen zu 14 Nein und 1 Enthaltung zugestimmt.

Dem gemeinderätlichen Antrag

2. *Abschreibung Postulat 11024 – Schaffen von neuen Arbeitsplätzen vom 17. November 2006.*

wird mit 21 Ja-Stimmen zu 13 Nein und 1 Enthaltung zugestimmt.

Dem gemeinderätlichen Antrag

3. *Abschreibung dringliche Motion 11104 – Einführung einer professionellen Standortförderung vom 16. Mai 2008.*

wird mit 22 Ja-Stimmen zu 12 Nein und 1 Enthaltung zugestimmt.

*20.50 Uhr Jean Pierre Gallati verlässt die Einwohnerratssitzung.*

---

Keller Anna, Präsidentin GPK: Uns liegt der Bericht Schulraumplanung vor, den Markus Pfyl und Karin Rüthemann vom Raumplanungs- und Städtebaubüro Jauch Zumsteg Pfyl AG in Zusammenarbeit mit der Schulraumplanungskommission erstellt haben. Der Schulraumplanungskommission gehören folgende Personen an:

- Paul Huwyler, Gemeinderat, Ressort Gesellschaft und Bildung
- Urs Kuhn, Gemeinderat, Ressort öffentliche Hochbauten und Anlagen
- Franco Corsiglia, Präsident Schulpflege
- Rolf Stadler, Präsident Schulleitungskonferenz
- Franz Wille, Einwohnerrat und langjähriger Chef der Volksschule Aargau
- Patrick Inglin, Bauverwalter
- Ernesto Hitz, ehemaliger Leiter Schulverwaltung
- Florian Püntener, Bereichsleiter Liegenschaften

An der Informationsveranstaltung vom 6. Mai 2013 wurden wir umfassend informiert. Ich werde mich deshalb auf die wichtigsten Aussagen beschränken. Im Bericht wird die geschätzte Entwicklung der Anzahl Schülerinnen und Schüler, sowie der Anzahl Klassen bis zum Schuljahr 2026/27 vom Kindergarten bis Ende Oberstufe zusammengefasst. Er dokumentiert die Auswirkungen und die Entwicklung auf den Raumbedarf und die daraus abgeleitete Realisierungsstrategie. Ab dem Schuljahr 2013/14 werden alle Kinder den Kindergarten während zwei Jahren besuchen. Ab dem Schuljahr 2014/15 dauert die Primarschule sechs Jahre. Anschliessend besuchen sie drei Jahren lang die Oberstufe (Real-, Sekundar- oder Bezirksschule).

Neben den Wohler Kindern besuchen alle Oberstufenschülerinnen und -schüler aus Büttikon, Uezwil und Waltenschwil unsere Schulen. Villmerger Eltern haben die Möglichkeit zu entscheiden, ob ihre Kinder die Bezirksschule Wohlen oder Dottikon besuchen werden. Die Eltern der Gemeinde Niederwil können zwischen Wohlen und Mellingen auswählen. Diese Schulkreise sind im Einvernehmen zwischen den Gemeinden und mit der Zustimmung des Regierungsrats des Kantons Aargau entstanden. Die Nachbargemeinden bezahlen selbstverständlich für jedes Kind an die Schulgemeinde Wohlen.

Die Schule Wohlen wird rund 120 Klassen umfassen. Darin enthalten sind 16 Kindergärten, 45 Primar-, 12 Real-, 12 Sekundar-, 18 Bezirksschulklassen und 17 Spezialklassen. Das sind etwa gleich viele Klassen wie heute. Trotzdem braucht es neuen Schulraum, denn die Wohler Schulen sind bis zum letzten Winkel gefüllt und entsprechen den gesetzlichen Vorschriften nicht mehr.

So benötigt man für den heutigen Schulunterricht, der schon seit einigen Jahren teilweise in Gruppen stattfindet, pro Klasse ein zusätzlicher Raum, der  $\frac{1}{4}$  eines regulären Zimmers ausmacht. Diese Vorschrift ist ein Bestandteil der Regos-Verordnung. In der Primarschule wurde zudem die maximale Anzahl Schülerinnen und Schüler von 28 auf 25 gesenkt. Das bedeutet für eine riesige Schule wie Wohlen in jedem Schuljahr eine zusätzliche Klasse.

Auch der freie Mittwochnachmittag kann nicht als Entlastung genutzt werden, da nach Gesetz des Kantons Aargau ein Nachmittag pro Woche frei zu halten ist. Zudem werden viele Schulräume und Turnhallen am Mittwochnachmittag durch andere Aktivitäten belegt, die von der Schule mitgetragen werden. Neu gilt der obligatorische Turnunterricht im Kindergarten. Das führt zu einem Mehrbedarf an Turnhallen.

Auch die Musikschule braucht mehr Raum, weil der Kanton in Zukunft den Musikunterricht nebst der Ober- auch auf der Primarstufe subventioniert. Die musikalische Grundschule wie auch die Tagesstrukturen und die Aufgabenhilfe sollen in den Schulzentren angeboten werden. Die Provisorien Halde und Oberdorfweg 9 sind mittelfristig zu ersetzen.

In kurzen Worten möchte ich Ihnen den Zustand der Schulanlagen näherbringen. Beim Haldenschulhaus steht unter anderem das älteste dieser Art von Wohlen, nämlich das Primarschulhaus aus dem Jahre 1854. Die gesamte Schulanlage ist in einem dringend sanierungsbedürftigen Zustand. Auch das Junkholzschulhaus muss, mit Ausnahme der HPS, saniert werden. Beim Schulhaus Bünzmatt sind gewisse Fachräume noch im Zustand von 1971 und entsprechen dem heutigen Standard nicht mehr. Längerfristig ist dementsprechend auch diese Anlage zu sanieren. Die Kindergärten sind mehrheitlich gemietet. Der Doppelkindergarten muss nun einer Überbauung weichen und soll ersetzt werden. Dafür wird vorübergehend ein Provisorium benötigt. Die Musikschule wird weiterhin an der Steingasse 3 vorzufinden sein. Von den drei Schulzentren soll sie jedoch weitere Räume erhalten.

Neben Standort- und Raumstrategie hat sich die Kommission vertieft Gedanken zur Realisierung gemacht und formulierte dazu folgende drei Grundsätze:

- Der Investitionsbedarf ist anhand des „Notwendigen“ (Kapazitätsbedarf gemäss Prognose und Raumbedarf für einen qualitativen Schulbetrieb) und des „Machbaren“ (Investitionsplanung) zu koordinieren.
- Der Bedarf an Provisorien soll so gering wie möglich ausfallen.
- In erster Priorität wird der Kapazitätsbedarf befriedigt und in zweiter der Raumstandard angepasst.

Als erstes wird im Bericht ein Neubau der Bezirksschule mit Doppel- oder Dreifachturnhalle vorgeschlagen. Dieser bietet eine grosse Raumerweiterung, dank dem die Umbauten und die Sanierungen der Anlagen mit wenigen Provisorien umgesetzt werden können. Doch wo soll dieser Bau entstehen? Die Kommission hat sämtliche mögliche Landflächen unter die Lupe genommen und schlägt letztlich das Areal an der Pilatusstrasse, auf dem momentan zwei Pavillons stehen, vor. Es überzeugte uns vor allem deshalb, weil sich das Gelände so nahe am jetzigen Bezirksschulhaus befindet und so weiterhin gewisse Spezialräume, wie beispielsweise die Schulküche, genutzt werden könnten. Diese Räume müssten dann nicht neu erstellt werden. Der Grundeigentümer hat Interesse daran, das Land im Baurecht abzugeben oder eventuell auch selber das Schulhaus zu bauen und es der Gemeinde zu vermieten. Das ist jedoch erst ein Vorschlag und eine Entscheidung ist noch keinesfalls gefallen. Anschliessend kann das Schulzentrum Halde im Rahmen der Gesamtanierung zur Kindergarten- und Primarschulanlage umgebaut werden. Durch Verschiebungen von Primarklassen in das grössere Schulhaus, können nun die Zentren Bünzmatt und Junkholz entlastet werden, was genügend Platz für die notwendigen Gruppenräume schaffen würde, ohne dass Erweiterungsbauten vorgenommen werden müssten. Im jetzigen Provisorium am Oberdorfweg 9 könnten acht weitere vorübergehende Schulzimmer genutzt werden. Damit stehen dort 12 Zimmer zur vorübergehenden Unterbringung von Klassen zur Verfügung. Ob es als Provisorium auch für die beiden Kindergärten am Schulweg Sinn macht, bleibt abzuklären.

Die GPK findet den vorliegenden Bericht sehr umfangreich, gut gestaltet und gelungen. Ebenso wurde die Informationsveranstaltung sehr geschätzt. Einzelne Mitglieder hätten es allerdings vorgezogen, wenn ein Wohler Planungsbüro diese Aufgabe hätte ausführen dürfen. Der Bedarf nach Schulraum ist unumstritten vorhanden, doch ob ein Neubau die einzig richtige Lösung darstellt, wurde in der GPK heftig diskutiert. Der Standort Merkur-Areal sollte nach Ansicht einiger Mitglieder nochmals überprüft werden. Für Oberstufenschülerinnen und Schüler ist der Weg in die Halde zumutbar. Schliesslich besuchen sie

momentan den Turnunterricht in der benachbarten Hofmattenturnhalle. Auch die Varianten zur Erweiterung der bestehenden Schulhäuser sollte nochmals überprüft werden. Einige finden jedoch den Bau einer neuen Bezirksschule als auch den dafür gewählten Standort eine gute und annehmbare Lösung. Letztlich ist es jedoch so, dass dieser Bericht erst Auskunft über den Raumbedarf gibt. Er enthält eine Analyse darüber, welche Möglichkeiten und Varianten uns zur Verfügung stehen. Dies entspricht allerdings nicht einer definitiven Vorlage. Als nächsten Schritt wird der Gemeinderat einen Bericht und Antrag an den Einwohnerrat stellen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn er zum richtigen Zeitpunkt zu einem Augenschein einlädt. Die GPK nimmt damit den Bericht Schulraumplanung zur Kenntnis.

Huwiler Paul, Gemeinderat: Dieses Werk, das Sie hier in den Händen halten, wurde innert 13 Monaten durch eine Kommission in Begleitung der Jauch Zumsteg Pfyl AG erarbeitet. Die Kommission wurde mit Fachläuten besetzt, die in Kontakt mit den Schulen stehen oder ein grossen Know-how im Bildungsbereich aufweisen können. Es stand nicht das Parteilbuch im Zentrum, sondern das Fachwissen. Ich danke der Kommission herzlich für ihre geleistete Arbeit. Der Gemeinderat diskutierte mehrmals intensiv während den Sitzungen über die Schulraumplanung. Er verabschiedete den Bericht am 22. April 2013 zuhänden des Einwohnerrates. Was ist die Hauptaussage des Berichts? An Hauptnutzfläche fehlen rund 3'000 m<sup>2</sup>. Die Sprecherin der Geschäftsprüfungskommission begründete dies sehr gut mit dem Fehlen der Gruppenräume. Inzwischen bestellte die Schulpflege aufgrund des Berichtes die fehlenden Flächen.

Nun ist wieder der Gemeinderat am Zug. Urs Kuhn und ich werden zuhänden des Gemeinderates in den folgenden drei Wochen das weitere Vorgehen beantragen. Heute steuert man nichts weiter als die Kenntnisnahme des Berichtes an. Die Standortfragen sind nicht Bestandteil der heutigen Diskussion. Urs Kuhn und ich hören jedoch aufmerksam zu, was Sie uns zum Thema Standort mitteilen möchten. Der Bericht übersteigt den Beschluss des Gemeinderates. Er behält sich die Standortfrage vor und wird zu einem anderen Zeitpunkt dazu Stellung nehmen. Die Kommission setzte dort an, wo man auf die grössten Probleme trifft: Die Primar- und Bezirksschule Halde. Man findet darin die kleinsten Zimmer und die grössten Klassen vor. Um die Raumprobleme aus dem Weg zu räumen, schlug die Kommission vor, ein neues Bezirksschulhaus zu bauen. Sie wollte mit einem Befreiungsschlag alle Mängel beheben. Soviel zur Ausgangslage dieses Berichts.

## Fraktionsmeinungen

Lehmann Sandra, GLP: Wir danken der Schulraumplanungskommission und dem Gemeinderat, als auch dem Büro Jauch Zumsteg Pfyl für die ausführliche und seriöse Arbeit. Der Bericht zeigt eine umfassende Gesamtanalyse der bestehenden Schulraumsituation in Wohlen, die geschätzte Entwicklung der nächsten 15 Jahre und mögliche Raumstrategien für die einzelnen Schulzentren auf. Der Neubau der Bezirksschule bildet den Kern der Strategien. Dieser Befreiungsschlag schafft Raum für die Primarschule am Standort Halde und Freiraum für die Renovationen der weiteren Schulzentren. Anlässlich der Orientierungsveranstaltung informierte der Gemeinderat darüber, dass der geplante Neubau kostengünstig und zeitsparend in Elementbauweise analog zu demjenigen der Kantonsschule erstellt werden soll. Unsere Fraktion unterstützt dieses Vorhaben sehr. Die Funktionalität und die Anpassungsfähigkeit der Räume an zukünftigen Veränderungen im Schulbetrieb sollen im Vordergrund stehen. Eine gute Dämmung des Gebäudes ist unerlässlich.

Unsere Fraktion konnte sich anlässlich der Besichtigung des Neubaus an der Kantonsschule davon überzeugen, dass die Qualität der Elementbauweise sich für unser Vorhaben eignet. Unsere Fraktion hat sich intensiv mit der Standortfrage auseinandergesetzt. Der Planungshorizont im Bericht beträgt 15 Jahre. Der Standort an der Pilatusstrasse muss die Be-

dürfnisse jedoch für die nächsten 40 Jahre abdecken. Wir sind der Meinung, dass die Nähe zum Haldenschulhaus zwar einen Vorteil aufweist, die Parzelle mit ihren 8'000 m<sup>2</sup> jedoch nicht genug Reserven aufweist. Wir empfinden das Merkur-Areal, das 13'400 m<sup>2</sup> gross ist, als geeignet. Es bietet genug Reserven für künftige Schulraumentwicklungen und ist zudem Eigentum der Gemeinde Wohlen. Der Anschluss zu öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Berufs- und Bildungszentrum Freiamt, der bestehenden Bezirksschule als auch der Musikschule ist mit der Nähe des Kirchenplatzes ideal. Ausserdem ergeben sich Synergien zum Chappellehof wie der Saal oder das Untergeschoss. Die neue Dreifachturnhalle wäre in der Nähe der bereits bestehenden Dreifachturnhalle der Hofmatten, was sich beispielsweise bei Gewerbeausstellungen oder Sportveranstaltungen vorteilhaft auswirkt. Unsere Fraktion bittet den Gemeinderat, die Option Merkur-Areal als Standort für den Neubau der Bezirksschule nochmals eingehender zu überprüfen. Wir erachten es als sehr wichtig, dass der Gemeinderat die Sanierung des Schulzentrums Halde und Junkholz bald in Angriff nimmt. Ausserdem möchten wir an dieser Stelle auf das immer noch ausstehende Postulat 11122 aus dem Jahr 2008 aufmerksam machen, das die Sanierung der Gemeindeeigenen Liegenschaften und Anlagen betrifft. Die EVP und GLP dankt dem Gemeinderat für die Erstellung des Berichts und der wohlwollenden Entgegennahme und Prüfung unserer Überlegungen. Wir nehmen vom Bericht 12122 Kenntnis.

Degischer Oliver, SVP: Eine gute öffentliche Bildung ist der Differenzierungs- und Erfolgsfaktor für die Schweiz. Aus diesem Grund nimmt die Schule bei der SVP einen hohen Stellenwert ein. Wir sind einstimmig der Meinung, dass es bei einer zweistelligen Millioneninvestition angebracht ist, eine unabhängige und kritische Zweitmeinung durch einen Schulexperten einzuholen. Dieser kann den genauen Bedarf bei der Umstellung auf 6/3 feststellen und die wichtigsten Fragen formulieren, die bei der Umsetzungsvorlage beantwortet sein sollten. Damit die Zweitmeinung keine Alibi-Übung wird und die SVP entsprechendes Vertrauen in spätere Umsetzungsvorlagen hat, steht sie bei der Auswahl des anerkannten Schulraum-Experten mit Vorschlägen gerne zur Verfügung. Die Kosten von weniger als CHF 10'000.00 sehen wir als Investitionen in mögliches Einsparpotential. Wenn beispielsweise nur ein Schulzimmer zu viel gebaut wird, hat dies erheblich höhere Kosten zur Folge. Besten Dank für die Kenntnisnahme.

Duschèn Andrea, FDP: Neue Schulformen brauchen immer mehr Platz. Dies ist beispielsweise auf Gruppenarbeiten oder Einzelunterricht zurückzuführen. Obwohl die Schülerzahlen, wie man dem Bericht entnehmen kann, tendenziell sinken, steigt der Zimmerbedarf. Für uns stellt sich die Frage, was wirklich nötig und was einfach wünschenswert ist. Auch wir sind der Meinung, dass kritische Stimmen in der Schulraumkommission fehlten. Gleich ein neues Schulhaus ist vielleicht nicht die beste Lösung. Wir suchen die intelligenteste Lösung. So wurde beispielsweise darüber diskutiert, das Schulzentrum Halde gar nicht zu sanieren, da eine optimale Raumlösung in den alten Gebäuden nicht möglich ist. Vielleicht wäre es besser, dieses Geld direkt in ein neues grösseres Schulzentrum Halde zu investieren. Unsere Gesellschaft stellt an die Schule immer mehr Ansprüche. Doch ist sie auch bereit mit höheren Steuergeldern die Konsequenzen zu tragen? Auf jeden Fall gehört eine attraktive Schule Wohlen auch zum Marketing. Schulen mit einem guten Image können Grund für einen Wohnungswechsel sein. Die FDP Wohlen und Dorfteil Anglikon nimmt den sehr ausführlichen und informativen Schulraumplanungsbericht zur Kenntnis.

Meier Cyrille, SP: Wir von der SP Wohlen haben das Dossier ausführlich beraten und nehmen den Bericht zur Kenntnis. Wohlen als auch die umliegenden Gemeinden sind in letzter Zeit gewachsen. Die Prognosen bis ins Jahr 2025 bestätigen diesen Trend des Bevölkerungswachstums. Wohlen als Schulzentrum wächst als Konsequenz ebenfalls, da viele Schülerinnen und Schüler in Wohlen den Unterricht besuchen. Nun besteht akuter Handlungsbedarf. Neue kantonale Richtlinien fordern mehr Schulraum. Auch die Neueingliederung auf sechs Jahre Primar- und drei Jahre Oberstufe erfordert eine Umstrukturierung in den Schulzentren. Die Realisierungsstrategie gibt klar vor, wie unser weiteres Vorgehen

geplant wird. Der Standort neben dem zukünftig alten Bezirksschulhaus ist zu bevorzugen, da so die Nutzung der Synergien gesichert ist. Wir bedanken uns bei allen, die seriös am Dossier gearbeitet haben. Ein spezieller Dank geht an Urs Kuhn und Paul Huwiler für die schnelle Umsetzung.

Gregor Ariane, CVP: Die Fakten liegen endlich auf dem Tisch. Es wird klar aufgezeigt, dass die Schule Wohlen schnellstmöglich 18 neue Schulzimmer benötigt. Die im Bericht gestellten Prognosen sagen vorher, dass eine Verkleinerung der Schulzentren auszuschliessen ist. Um diese Aussage zu untermauern, wurden nicht nur die Bevölkerungszahlen von Wohlen betrachtet, sondern auch die umliegenden Gemeinden einbezogen. Der Schulkreis oder das Einzugsgebiet erweitert sich spätestens in der Oberstufe. Wohlen kann also nicht alleine betrachtet werden. Die umliegenden Gemeinden verzeichnen eine rege Bautätigkeit, die eine direkte Auswirkung auf die Planung des Schulraumes in Wohlen hinterlässt.

Der Raumbedarf der Institution Schule hat sich in den letzten Jahren massiv verändert. Das hat nichts damit zu tun, dass die Lehrerinnen und Lehrer grössere Schulzimmer fordern und weniger Schülerinnen und Schüler unterrichten wollen. Die Art und Weise wie Schulunterricht erteilt wird, hat sich verändert. Die Gesellschaftsordnung kann nicht mehr mit früherer verglichen werden. Die Aufgaben, die an die Schulen gestellt werden, haben sich vervielfacht. Der reine Frontalunterricht mit trockener Wissensvermittlung ist einer lebendigen Schule gewichen. Das wiederum braucht Raum für Spezial-, Therapie-, Musik- oder Gruppenzimmer. Im vorliegenden Bericht wird auf diese Situation eingegangen, woraus die Raumstrategie resultiert.

Aus Sicht der CVP ist ein Neubau der Bezirksschule sinnvoll und muss deshalb sofort umgesetzt werden. Der im Planungsbericht favorisierte Standort hält die CVP für realisierbar. Es geht darum, dass 18 Schulzimmer in nützlicher Frist gebaut werden müssen. Es ist wichtig, dass der Einwohnerrat die Bedeutung des Planungsberichtes erkennt und dementsprechend handelt. Die Statistiken, Tabellen und Pläne der Schulzentren sind umfangreich und gut dargestellt. Es nützt aber nichts, diesen Bericht wohlwollend zur Kenntnis zu nehmen. Denn Tatsache bleibt, dass wir ab dem Schuljahr 2014 18 neue Schulzimmer brauchen. Das „Wie wird gebaut“, „Wo wird gebaut“ und „Mit welchen finanziellen Mitteln wird gebaut“ muss der Gemeinderat schnellstmöglich behandeln. Die CVP erwartet diesen Herbst eine Vorlage Projektierungskredit Bezirksschulhausneubau.

Wüthrich Beat, Grüne: Wir Grünen sind aufgrund der umfassenden Dokumentation, die alle wichtigen Faktoren zusammenfasst, beeindruckt vom Bericht. Die Kenntnisnahme führt uns zugleich zu einer Erkenntnis. Wohlen braucht dringend neuen Schulraum. Die Kommission brachte uns Vorschläge näher, wie der Schulraum aussehen, wo gebaut und wie finanziert werden soll. Uns ist bewusst, dass es sich noch um keine Lösungen handelt, die Vorschläge es jedoch verdient haben, diskutiert zu werden.

Der Gemeinderat muss mit hoher Geschwindigkeit an diesem Thema weiterarbeiten, denn es ist ein Bestandteil des Standortmarketings. Wenn Wohlen beweisen kann, dass es eine solch grosse Aufgabe speditiv lösen kann und fähig ist, einen Entscheid zu fällen, ohne über Details zu streiten, verleiht dies unserer Gemeinde eine positive Ausstrahlung bis weit über die Grenzen hinaus. Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis mit einem grossen Dank an die Kommission.

## Einzelvoten

Geissmann Thomas, FDP: Ich möchte auf die Aussage der SP, dass wir einen Bevölkerungswachstum und deshalb mehr Schüler haben, Bezug nehmen. Genau das stimmt eben nicht. Auf Seite 31 kann nachgeschlagen werden, dass Wohlen vor zwölf Jahren eine bedeutend grössere Zahl an Schülerinnen und Schüler aufweisen konnte. Ausserdem erachte ich die Feststellung, dass wir niemals wieder auf dieses Niveau aufstocken werden können, sehr wichtig. Wir brauchen mehr Schulraum aufgrund der neuen Schulformen. Ich möchte nochmals betonen, dass alle Mitglieder der Kommission direkt oder indirekt mit dem Schulwesen in Kontakt stehen. Aufgrund gegenseitiger Rücksichtnahme fehlt deswegen eine kritische Stimme. Bitte bedenken Sie dies.

Huwiler Paul, Gemeinderat: Ich bedanke mich bei den Sprechern für die Voten. Ich habe jedoch eine Frage an Andrea Duschén. Ist es richtig, dass die FDP vorschlägt, die Halde Liegenschaften nicht zu sanieren, sondern abzureissen und neu zu bauen?

Duschén Andrea, FDP: Dies ist kein Vorschlag, sondern eine Überlegung wert.

Thiébaud Alain, GPL: Ich stehe dem Ganzen viel weniger kritisch gegenüber. Ich bin der Meinung, dass eine Fachkommission in erster Linie dazu dient, die Grundlage zu erarbeiten. Wir haben ein Resultat auf dem Tisch liegen und unsere Aufgabe ist es nun, dieses zu beurteilen. Für mich wirkt es sehr professionell und kompetent. Ich finde es angesichts des Zeitdrucks problematisch, wenn wir uns hier auf eine Detaildebatte einlassen. Es liegt jetzt am Gemeinderat, eine Vorlage auszuarbeiten und später an uns, einen Entscheid darüber zu fällen.

Tanner Peter, SVP: Ich kann Alain Thiébaud nicht beipflichten. Die Fachkommission legt etwas fest, worin auch viel Wunschdenken mitspielt, und dies bleibt dann so bestehen. Wir führen momentan keine Detailplanung, sondern diskutieren über andere Möglichkeiten. Wenn der Vorschlag des Gemeinderates genau in dieser Form kommt, basiert er auf der Zusammenstellung des Fachrates. Und zu dem Zeitpunkt noch Änderungen vorzunehmen, halten Sie selbst ja nicht für möglich. Dennoch möchte ich den Fachleuten für die ausführliche Arbeit danken. Ausserdem möchte ich eine weitere Idee anbringen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie stolz Wohlen war, als sie als grösste Schulgemeinde im Aargau betitelt wurde. Es gehört auch zum Marketing, über den „ist-Zustand“ nachzudenken. Wir sollten nun den Mut haben, darüber nachzudenken, ob es möglich wäre, dass Wohlen gewisse Dinge abtretet. Momentan sind wir überfordert mit unserer Schule. 18 weitere Räume bedeutet noch mehr Verantwortung und Arbeit. Können wir einen weiteren Anbau verkraften? Man sollte zusätzlich die vielen sanierungsbedürftigen, bereits bestehenden Schulzimmer beachten. Auch diese verschlingen Geld. Ich denke, es ist jetzt an der Zeit, eine Notbremse zu ziehen und einige Schüler an andere Schulen abzugeben. Über diese Möglichkeit eingehend nachzudenken, wäre im Sinne unserer Finanzen.

Huwiler Paul, Gemeinderat: Meine Frage richtet sich an Peter Tanner. Was verstehen Sie unter „gewisse Dinge abtreten“? Können Sie das klarer definieren? Ausserdem möchte ich an dieser Stelle anmerken, dass ich nie von der grössten Schule des Kantons Aargau spreche, da ich das nicht als ein zu erreichendes Ziel betrachte.

Tanner Peter, SVP: Nein, Paul Huwiler, diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten. Ich weiss nicht, welche Abteilungen am besten zum abtreten sind. Dies zu entscheiden, wäre dann Ihre Aufgabe. Ich möchte Sie bitten, meinem Vorschlag einen Gedanken zu widmen.

Thiébaud Alain, GPL: Peter Tanner, ich möchte Ihnen zwei Antworten geben. Erstens sind die Schulformen unter anderem vom kantonalen Gesetz her vorgegeben. Aus meiner Sicht besteht der Anspruch, an seinem Wohnort oder zumindest in der Umgebung den Schulun-

terricht zu besuchen. Ein beliebiges Schieben ist in diesem Sinne gar nicht möglich. Wir haben klare Vorgaben, nach welchen wir uns zu richten und zu planen haben. Zweitens kann ich verstehen, dass es Gegenstand der politischen Auseinandersetzung ist, Kritik am ganzen Projekt auszuüben. Letztendlich muss man sich jedoch eingestehen, dass es sinnlos ist, eine nicht allzu fundierte Kritik auszuüben, sprich kein durchdachtes Gegenkonzept präsentieren zu können. Für mich wirkt es so, als ob Sie das Ganze hier nicht allzu seriös nehmen würden.

Tanner Peter, SVP: Die Aussage von Alain Thiébaud finde ich völlig deplatziert. Anfangs hiess es, man könne seine Ideen einbringen. Jetzt verpufft die Kritik ins leere. Ausserdem meinten Sie vorhin selbst, dass die Schülerinnen und Schüler das Recht haben sollen, den Unterricht am Wohnort zu besuchen. Doch momentan besuchen Kinder aus anderen Gemeinden den Schulunterricht in Wohlen. Es herrscht doch kein Naturgesetz, dass sie bei uns in die Schule gehen müssen.

Huwiler Paul, Gemeinderat: Es gibt eine kantonale Verordnung, die vorschreibt, dass die Kinder den Unterricht in dem Schulkreis besuchen müssen, wo sie eingeteilt wurden. Die Schulkreise wurden vom Regierungsrat beschlossen. Wir stellten uns übrigens diese Fragen und haben sie weitgehend bereits beantwortet. Gerne erläutere ich Ihnen im Nachspann die Frage betreffend der Schulkreise. Diese Einteilung ist ein langer Prozess. Es besteht zwar die Möglichkeit, sie zu ändern, würde jedoch mehrere Jahre dauern, da es unter anderem auch die Zustimmung der umliegenden Gemeinden erfordert.

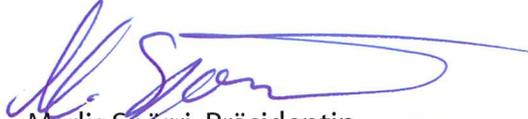
*Der Bericht Schulraumplanung wird zur Kenntnis genommen.*

Spörri Marlis, Präsidentin:

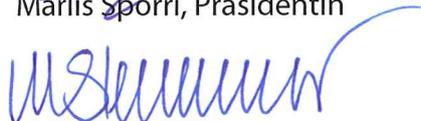
Wir sind am Ende der heutigen Sitzung. Ich danke für die Zusammenarbeit. Die nächste Sitzung findet am 24. Juni 2013 statt.

Die Präsidentin schliesst die Sitzung.

**Für das Protokoll**



Marlis Spörri, Präsidentin



Michelle Steinauer, Gemeindeschreiber-Stv.